

Inhalt

Danksagung	9
Vorwort	13
Einleitung	17
I Interessen und Widerstände – Zur Frühgeschichte der Psychoanalyse in der Türkei	25
Vorbemerkungen zu Behandlungsmethoden in der türkisch-islamischen Kultur	25
Mazhar Osman Uzman (1884–1951): Pionier der modernen Psychiatrie – Gegner der Psychoanalyse	29
Izeddin A. Şadan (1893–1975): Der türkische Pionier der Psychoanalyse	37
Exkurs: Eine mohammedanische Legende. Ein psychoanalytischer Versuch	45
Zwei Emigrantinnen in der Türkei	61
Edith Weigert-Vowinckel (1894–1982)	65
Ruth Wilmanns Lidz (1910–1995)	72
II Türkische Übersetzungen psychoanalytischer Werke	85
Frühe Übersetzungen	85
	5

	Sprachliche Besonderheiten	92
	Die systematische Übersetzung der Werke Sigmund Freuds ins Türkische	96
	Kritische Anmerkungen und Diskussion der Schriftenreihe	99
III	Methodik	109
	Mein Zugang zum Forschungsthema	109
	Verlauf des Forschungsprozesses, Material und methodische Vorgehensweise	113
	Soziodemografische Daten meiner InterviewpartnerInnen	119
IV	Biografien und Besonderheiten	125
	Die erste Generation: Psychoanalytische Ausbildung im Ausland und Einführung in die Türkei	127
	Günsel Koptagel-Ilal	128
	Ulviye Etaner	147
	Celal Odağ	160
	Vamık D. Volkan	175
	Elif Ülkü Gürışık	191
	<i>Exkurs: Leyla Zileli</i>	193
	Die zweite Generation: Shuttle-Ausbildung – LehranalytikerInnen der zwei türkischen Study Groups der IPA	199
	Soziokultureller Hintergrund	200
	Exkurs: Jüdische Minderheiten in der Türkei	204
	Studium und erste Frankreichaufenthalte	208
	Die Gründung des Arbeitskreises <i>Istanbul Psikanaliz Grubu</i>	217
	Exkurs: Shuttle-Analysen	219
	Die Bedeutung der Institutionalisierung im türkischen Kontext	230
	Spaltung und die »eigenen Wege« zur Mitgliedschaft bei der IPA	234
	Die zwei gegenwärtigen Study Groups in der Türkei	242
	<i>Die erste Study Group: Uluslararası Psikanaliz Birlięi Türk Psikanaliz Çalışma Grubu</i>	242
	<i>Die zweite Study Group: PSKEİst – İstanbul Psikanaliz Eğitim, Araştırma ve Geliştirme Derneęi</i>	247
	Soziale Anerkennung der Psychoanalyse in der Türkei durch ihre Institutionalisierung	251

Die dritte Generation:	
Die Möglichkeit der psychoanalytischen Ausbildung in der Türkei	253
Soziokultureller Hintergrund	253
<i>Exkurs: Biografische Angaben zu Engin Geçtan, Cahit Ardalı und İsmail Ersevım</i>	255
Der Weg zur psychoanalytischen Ausbildung	257
Psychoanalytische Ausbildung in den zwei türkischen Study Groups der IPA	261
Mutterzunge im Mutterland	263
Die Anadolu Psychoanalytic Psychotherapies Association	269
Die Bemühungen der dritten Generation: Psychoanalyse in der Bakırköy Klinik	274
V Die Klientel der Psychoanalyse in der Türkei	279
Die psychoanalytischen Praxen und ihre Klientel	280
Klinische Problemfelder	
»westlich orientierter« PatientInnen aus der Türkei	284
Klinische Problemfelder und der analytische Prozess mit »traditions- und religionsgebundenen« PatientInnen aus der Türkei	291
Exkurs: Fallvignette über eine pathologische Mutter-Sohn-Beziehung	306
Schlusswort	311
Literatur	315
Abbildungsverzeichnis	334

Für Yade Lâl und Tolga
Yade Lâl ve Tolga'ya

Vorwort

Der türkische Nachbar

Sigmund Freuds Beziehungen zur Türkei haben anscheinend nachbarschaftlichen Ursprung. So schrieb es jedenfalls Zeki Velidi Togan (1890–1970), ein Historiker, Turkologe und ehemaliger Anführer der baschkirischen Revolutions- und Befreiungsbewegung gegen die russische Sowjetrepublik, in seinen Memoiren (*Hatıralar*) (1969).

Geboren in Baschkortostan, lebte Togan ab dem Jahre 1925 in der Türkei und war unter anderem auch an der Istanbul Universität tätig. Für Studienzwecke befand er sich Anfang der 1930er Jahre sowohl in Deutschland als auch in Österreich und promovierte 1935 in Wien in den Fächern Geschichte und Orientalistik. Seiner Erzählung zufolge wohnte er während seines Studiums für eine gewisse Zeit einen Stock über »Freuds psychoanalytischem Institut« (1969, S. 26), wo es zu einem kleinen Nachbarschaftskonflikt, aber auch interessanten Diskussionen mit Sigmund Freud gekommen sein soll:¹

1 Der Historiker İnanç Atılğan hat in dessen Memoiren den kurzen Abschnitt über die Begegnung zwischen Freud und Togan entdeckt und zum ersten Mal dazu publiziert (Atılğan 2006). In *Freuds verschwundene Nachbarn* (Marinelli 2004) gibt es zu diesem Nachbar in der Berggasse 19 keine Hinweise. Togan schreibt in seinen Memoiren auch fälschlicherweise, dass er »über dem psychoanalytischen Institut in der Berggasse 9« (1969, S. 26) wohnhaft war. Laut Sandra Sparber von der Sigmund Freud Privatstiftung in Wien gab es kein psychoanalytisches Institut in der Berggasse 9, jedoch in der Berggasse 7 (Persönliche Mitteilung am 31. Mai 2011). Da in Togans Memoiren eben die Rede von einem »psychoanalytischen Institut« ist, könnte es auch möglich sein, dass er in der Berggasse 7 gewohnt hatte, wo in den 1930er Jahren die Sitzungen der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung stattfanden und diese Adresse von 1936 bis 1938 der Sitz der WPV und des Internationalen Psychoanalytischen Verlages war, und er diese bei der Verfassung seiner Erinnerungen mit der Berggasse 9 verwechselte. Togan gibt zudem an, dass er deswegen ein Zimmer über dem »psychoanalytischen Institut« gemie-

Schon einige Male habe ihm die Hauseigentümerin nahe gelegt, dass sich die Bewohner aus dem unteren Stockwerk wegen seiner stumpfen Schritte beschwert hätten und er doch künftig in der Wohnung Hausschuhe anziehen sollte. Da Togan es immer wieder vergaß, dieser Anordnung Folge zu leisten, wurde die Mahnung auch einige Male wiederholt. An einem Abend stand die Dame wieder an seiner Tür und habe ihm gesagt, dass ihn diesmal »der Professor sprechen wolle« (ebd.), denn er hätte Besorgnis um seine »sensiblen Gegenstände« (ebd.) und bitte ihn deshalb, wenn möglich, Hausschuhe in der Wohnung zu tragen. Der Nachbar von oben habe Sigmund Freud geantwortet: »Ich stamme von den Steppen Asiens. Ich bin mir daher nicht sicher, ob sich meine Füße an die hiesige Tradition, Hausschuhe in der Wohnung zu tragen, gewöhnen können« (ebd.).

Togans Erinnerungen zufolge hatten die beiden Herren nach diesem ersten Nachbarschaftskonflikt noch einige Male die Gelegenheit, sich zu Diskussionen über die Unterschiede der ödipalen Verstrickungen in okzidental und orientalischen Kulturen zu treffen. An einem dieser hitzigen Abende habe sich Togan an die Stimme seiner Mutter erinnert:

tet hatte, damit er nicht soweit zum Seminar des Prof. Strezegovski für Kunstgeschichte zu gehen brauchte. Da das Institut für Kunstgeschichte (Spitalgasse 2) näher zur Berggasse 7 als zur 19 ist, bekräftigt sich die Vermutung, dass er in der Berggasse 7 gewohnt haben könnte. Aus den historischen Wohnungsmeldezettelnbeständen des Wiener Stadt- und Landesarchivs konnten unter seinem, unterschiedlich geschriebenen Namen folgende Einträge ermittelt werden. Erich Denk: amtliche Mitteilung am 12.08.2008; Mehmet Urhan: amtliche Mitteilung am 09.06.2010:

Als Ahmet-Zeki VALIDI, geboren 10.12.1890 in Güzen,

12.10.1934–05.02.1935: 7., Museumstraße 7/48

06.02.1935–01.04.1935: 7., Kaiserstraße 62

02.04.1935–08.06.1935: 6., Kopernikusgasse 4/10

abgemeldet: Bonn, Deutschland

05.06.1935–11.06.1935: 7., Museumstraße 7/47

vorher: 6., Kopernikusgasse 4/10

abgemeldet: Berlin.

Als Achmet-Zeki VALIDI, geb. 10.12.1890 in Sozen, Türkei, Professor, ledig,

07.08.1936–09.08.1936: 6, Gumpendorfer Str. 81/3/3/31

vorher: Bonn a.R.

abgemeldet: Berlin

Als Achmed Zeci Validi TOGAN, geb. 10.12.1890 in Kuzen, Türkei, Professor der Hochschule, ledig,

14.09.1938–?: 7, Museumstr. 7/2/3/106

vorher: Küzen 115 Türkei

Auf dem Meldezettel ist keine Abmeldung vermerkt. Es konnte von ihm unter den bekannten Namen keine spätere Meldung in Wien ermittelt werden.

»Senden özge söylegeli yar bitmegendir mi dediñ
 Özgeni yar etmegeyniñ özgeleniñ mi öziñ
 la'l-i lebim tadın alğan mührümi bozgan öziñ
 ecnebî bigâne siñ mi, bu lâtime ne söziñ?«²

In seinen Kinderjahren trugen Togan Eltern einen Konflikt miteinander aus, weil sein Vater ein geliebtes Zuchttier seiner Mutter ohne ihre Zustimmung verkauft hatte. Ihrem Groll entgegnete sein Vater mit der Androhung, sich eine andere Frau zu suchen, woraufhin sie in ihrer Verzweiflung jene Zeilen verfasste.

Als Kind fand Togan dieses Gedicht zwischen den Büchern seines Vaters und rezitierte es sogar mit seiner jüngeren Schwester, doch konnte er damals die darin angesprochene erotische Beziehung nicht erkennen. Erst nachdem er einige Werke Freuds gelesen und mit ihm über den Ödipuskomplex diskutiert hatte, wurde er sich der Sexualität seiner Eltern bewusst. Freuds infantiler Sexualtheorie stand er aber dennoch skeptisch gegenüber, da seinem Glauben nach in der kasachischen Kultur junge Mädchen keine erotischen Gefühle für ihre Väter empfinden würden. Einmal habe er Freud sogar vorgeworfen, dass seine Bücher nur eine willkommene Literatur für sexuell perverse Männer seien.

Doch Freud habe sehr gelassen auf diese Äußerung reagiert und mit Togan noch tiefgehender über dieses Thema diskutieren wollen. Die Gelegenheit ergab sich nicht mehr, da der Nachbar bald darauf nach Deutschland zog. Die beiden Herren sahen sich nie wieder.

Togans Verweigerung, Freuds klassischen Ödipuskomplex auf die Kultur Asiens zu übertragen, hatte sich aber schon zu Beginn ihrer Begegnung quasi als Symptom bemerkbar gemacht: Der türkische Ödipus konnte seinen »Schwellfuß« nicht in Hausschuhe zwingen ...³

2 »Sagtest du nicht, es gebe keine Geliebte außer mir? Bis heute hast du keine andere geliebt, hat sich das etwa geändert? Du warst es doch, der den Geschmack meiner rubingleichen roten Lippen kostete und meine Unbeflecktheit zerstört hat. Bist du ein Fremder geworden, was bedeutet dieser Scherz nur?«

3 Für diesen Hinweis danke ich Brigitte Uhl und Klaus Posch.

Einleitung

Zur Verspätung der Psychoanalyse in der Türkei

»Rank geht es gut,
er wird am 4/9 über Budapest
nach Konstantinopel auf Ferien gehen.«
S. Freud an M. Eitingon, 26.8.16 (2004, S. 115)⁴

Betrachten wir die weltweite Verbreitung der Psychoanalyse, so ist sie nach Kayaalp (2004) in Zentraleuropa, in Nordamerika und in einigen Ländern Südamerikas stark verankert. Eine mittelmäßige Etablierung können wir in den osteuropäischen Staaten erkennen, wobei sie am wenigsten in muslimischen Ländern »heimisch« (Zwiebel 1993, S. 106) geworden ist. Auch in der Türkei konnte sich die Psychoanalyse jahrzehntelang weder als Beschreibungs- und Erklärungsmodell der menschlichen Psyche noch als eine Therapieform bei seelischen Konflikten etablieren.

Ziehen wir die Gesamtzahl von 19 PsychoanalytikerInnen⁵ in Betracht, die 2010 in der Türkei praktizierten und ihre Ausbildung entweder im Rahmen der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung oder in einem ausländischen psychoanalytischen Institut absolviert haben, und vergleichen wir sie mit der türkischen Gesamtpopulation von fast 73 Millionen, stellt sich vermutlich auch für die Leserschaft sehr bald die Frage nach dem Warum.

Auch PsychoanalytikerInnen aus der Türkei setzen sich besonders mit dieser Frage auseinander, wobei sie sich mit dem Begriff »Verspätung« vor allem auf den klinisch-praktischen Bereich der Psychoanalyse in der Türkei beziehen (vgl. Tunaboğlu-Ikiz 2004b; Kayaalp 2004; Habip 2007; Gülerce 2008; Gürdal 2009; Parman 2009 u. v. m.).

4 Otto Rank war vom 4. bis 18. September 1916 in Istanbul auf Urlaub. Siehe Briefwechsel von Sigmund Freud und Karl Abraham (1916, S. 534).

5 Hinweis: Für Personenkreise, in denen Männer dominieren, benutze ich die männliche und im Falle der Dominanz von Frauen die weibliche Form (-innen). Bei gleichmäßiger Verteilung der Geschlechter verwende ich die weibliche Schreibweise implizierende Endung (-In oder Innen). Bei Nationalitätsangaben habe ich die männliche Form belassen.

Die Verspätung und die spärliche Verbreitung könnten damit begründet werden, dass der muslimische Kontext der Türkei mit dem modern-bürgerlichen Menschenbild der Psychoanalyse, welche sich in einem christlich-jüdischen Kulturraum entwickelt hat, nicht kompatibel ist und sie daher für die türkische Bevölkerung keine passende Repräsentanz darstellt. Doch diesen verzögerten Eingang einzig mit dem religiösen Hintergrund dieses Landes zu beleuchten, wäre eine einseitige Betrachtungsweise. Für die Beantwortung der Frage nach dem Warum müssen daher auch die gesellschaftlich-kulturellen, wirtschaftlichen und berufspolitischen Entwicklungslinien der Türkei berücksichtigt werden.

Die späte Verbreitung der Psychoanalyse in der Türkei ist besonders vor dem Hintergrund der jahrzehntelangen Orientierung dieses Landes an westlichen Errungenschaften sehr erstaunlich (vgl. Koptagel-Ilal 1993). Bereits gegen Mitte des 19. Jahrhunderts leiteten die Herrscher des Osmanischen Reiches in der sogenannten *Tanzimat-Periode* (1839 bis 1876) einschneidende Reformen in die Wege. Der Sultan gab seine unbegrenzten Rechte über Leben und Eigentum seines Volkes auf. Viele Bereiche wie das Finanz-, Militär-, Gesundheits- und Bildungswesen wurden nach europäischem Modell neu organisiert und die zivilrechtliche Gleichberechtigung für alle BürgerInnen wurde ausgesprochen. Auch in verschiedenen Wissenschafts- und Kunstrichtungen begannen weitreichende Transferprozesse aus Europa, da die Osmanen durch die Einführung moderner Wissenschaften aus dem Westen den Zerfall ihres angeschlagenen Reiches zu verhindern beabsichtigten. Dafür wurden viele osmanisch-türkische Intellektuelle ins Ausland gesandt, die europäische Sprachen erlernen und bei ihrer Rückkehr westliche Errungenschaften in ihre Heimat einführen sollten. Zudem wurden auch zahlreiche Wissenschaftler und Ordensbrüder aus Europa, vor allem aus Frankreich, in das Osmanische Reich eingeladen, die bei der Gründung von fremdsprachigen Einrichtungen wie Schulen und Spitälern eine zentrale Rolle spielten (vgl. Tunaboğlu-Ikiz 1996).

In der Tanzimat-Periode wurden zudem erste Versuche zur Gründung von Universitäten nach westlicher Struktur, als *Darülfünun* bezeichnet, unternommen. Die bis dahin gängigen islamischen Hochschulen, sogenannte *Medrese*, in denen neben Theologie auch Medizin, Mathematik, Geografie und weitere Naturwissenschaften gelehrt wurden, begannen langsam an Bedeutung zu verlieren. Als Folge dieser Reformen wurde eine »Universität-Medrese-Debatte« (Batur 2002, S. 8) als ein (Klassen-)Kampf zwischen den bürgerlichen »Fortschrittlichen« (ebd.) und den religiösen »Reaktionären« (ebd.) ausgelöst, die mit der Abschaffung der islamischen Hochschulen im Jahr 1924 offiziell beendet wurde. Doch die Gründung und Führung der Darülfünun erfolgte nicht reibungslos. Einige Male mussten sie durch ungünstige sozialpolitische Bedingungen des Osmanischen Reiches schließen, wurden dann jedoch wieder neu eröffnet.

Da im Zuge der osmanisch-deutschen Waffenbrüderschaft im Ersten Weltkrieg die Osmanen an der Seite Deutschlands gekämpft hatten, unterstützten deutsche Wissenschaftler und Politiker als eine Art Gegenleistung das Osmanische Reich in seinen Modernisierungsprojekten, unter anderem bei der Entwicklung der Darülfünun. Dabei wollte Deutschland auch den starken französischen Einfluss auf osmanisch-türkische Intellektuelle unterbinden, die mit den Ansichten von französischen Psychologen, Soziologen, Philosophen und Literaten wie Émile Durkheim, Gabriel Tarde, Auguste Comte, oder Gustave Le Bon sehr vertraut waren.⁶

Durch die »deutsche Bildungshilfe« wurde im Jahre 1915 der Psychologe Georg Anshütz (1886–1953) in das Osmanische Reich gesandt, der wie die Mehrheit seiner deutschen Kollegen einem experimentellen und nicht einem psychodynamischen Ansatz folgte.⁷ Da auch die Jungtürken für ihre westliche Reformideologie und ihr militantes Gedankengut die positivistische Wissenschaftstradition und speziell die »pragmatisch-funktionalistische Psychologie« (Batur 2002, S. 25) als nutzbringend erachteten, ließen sie unabhängig von Anshütz vor allem experimentell-psychologische Werke ins Türkische übersetzen und in das Programm der Lehrerbildungsanstalten einbauen. Zudem waren sie – dem Reformgeist der damaligen politischen Bewegungen entsprechend – nicht an der Psychologie des Individuums, sondern an jener der Massen interessiert. Deswegen ist es nach Batur (ebd., S. 14) kein Zufall, dass die erste Übersetzung eines psychologischen Werkes das 1895 erschienene Buch *Psychologie des Foules* (Psychologie der Massen) von Gustav Le Bon ist, welches Abdullah Cevdet 1917 ins Osmanische übertragen hat.

Somit konnte um die Jahrhundertwende weder der französisch-positivistische Einfluss noch die deutsche Bildungshilfe die Rolle einer »Eingangspforte« für die Psychoanalyse in der Türkei einnehmen (vgl. Tunaboylu-Ikiz 1996, 2004a, b; Batur/Aslıtürk 2006).

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde das nach europäischem Modell erst kurz zuvor gegründete Parlament durch den Sultan Abdülhamid II. (Amtszeit von 1876 bis 1909) aufgelöst und die Repressalien wurden nach einem gescheiterten

6 Sertan Batur: Persönliche Mitteilung am 8. Mai 2011.

7 Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg sind viele der durch die »deutsche Bildungshilfe« in die Türkei gesandte Wissenschaftler in ihre Heimat zurückgekehrt, obwohl sie nach offizieller Vereinbarung dort noch zwei Jahre arbeiten hätten müssen. Auch Anshütz verließ das Osmanische Reich nach nicht einmal drei Jahren. So ist es nach Batur (2002, S. 24) schwer zu sagen, dass er für die Psychologie in der Türkei einen ideellen Gewinn hinterlassen hat und insofern sollte er auch nicht als der Pionier der Psychologie in der Türkei betrachtet werden. Die deutsche Bildungshilfe konnte auch den französischen Einfluss auf das Osmanische Reich nicht beseitigen (ebd., S. 25).

Umsturzversuch seiner reformistischen Gegner erheblich verstärkt. Infolge dieser politischen Schwierigkeiten mussten sich beispielsweise osmanisch-türkische Schriftsteller in sozialen und politischen Themen eine Selbstzensur auferlegen, wobei auch die Veröffentlichung psychiatrischer Lehrbücher vom Sultan nicht genehmigt wurde. Wie der bekannteste Psychiater der Türkei, Mazhar Osman Uzman, im Vorwort der dritten Auflage seines psychiatrischen Lehrbuches *Tababet-i Ruhiye* (1941) anführt, erinnerte sich Abdülhamid II. bei psychiatrischen Begriffen an seinen vermeintlich psychisch kranken Bruder und verbot daher die Publikation psychiatrischer Werke.

Viele Schriftsteller begannen aufgrund der Zensur, sich in ihren Werken vermehrt auf psychologische Gesichtspunkte zu konzentrieren. So ist laut Tunaboylu-Ikiz (2004a, S. 279) z. B. der Roman eine Gattung, die erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts Eingang in die osmanisch-türkische Literatur gefunden hat. Exemplarisch hierfür ist das im Jahre 1900 erschienene Werk *Aşk-ı Memnu* des Literaten Halid Ziya Uşaklıgil (1865–1945), der darin die erotischen Beziehungskonstellationen seiner Figuren darstellt. Da er lange Jahre in Europa gelebt hatte, war er vom französischen Symbolismus und Realismus beeinflusst und entwickelte, wie auch andere Dichter seiner Zeit, progressive Techniken für den neuen türkischen Roman (vgl. Riemann 2007). Auch in den Werken des später geborenen Belletristen Ahmet Hamdi Tanpınar (1901–1962) können nach Angaben von Kayaalp⁸ psychologisch-psychoanalytische Muster erkannt werden.⁹

Zudem begannen ab den 1930er Jahren einige türkische Literaten, Psychologen oder Psychiater, die – dem türkischen Zeitgeist um die Jahrhundertwende entsprechend – einige Jahre in Europa verbracht hatten, Fremdsprachen erlernten und dadurch auch die europäische Kultur näher kennen lernten, psychoanalytische Werke ins Türkische zu übersetzen (vgl. Koptagel-Ilal 1993; Parman 2009). Der eigentliche Transfer der Psychoanalyse von einer Kultur in eine andere kann aber nach Habip (2007) nur durch die »Übertragung im analytischen Prozess« (S. 30) und durch die »Identifikation« (ebd.) mit den Grundwerten der Psychoanalyse erfolgen (vgl. auch Tunaboylu-Ikiz/Habip 1996). Trotz des Interesses an der Psychoanalyse durchlief keiner der osmanisch-türkisch Gelehrten während seiner Zeit in Europa eine Eigenanalyse. Insofern genoss die Psychoanalyse um den Beginn des 20. Jahrhunderts in den westlich orientierten Literatur- und Akademikerkreisen in der Türkei einen gewissen Grad an Bekanntheit, doch konnte sie nicht über eine theoretisch-intellektuelle Ebene hinausgehen (Tunaboylu-Ikiz 2004a; Gülerce 2008; Gürdal 2009).

⁸ Levent Kayaalp: Persönliche Mitteilung am 6. Mai 2009.

⁹ Der Psychotherapeut Haluk Sunat hat die psychoanalytischen Aspekte der Werke Tanpınars in einem Buch herausgearbeitet (vgl. Sunat 2004).

Der Zerfall des Osmanischen Reiches und die Gründung der Republik am 29. Oktober 1923 riefen große Veränderungen in den Gesellschaftsstrukturen des jungen Staates hervor. Der entfachte Nationalgedanke und der starke Fortschritts Glaube wurden nach den zerrüttenden Erfahrungen des Osmanischen Reiches und dem kurz zuvor gewonnen Befreiungskrieg intensiv verteidigt und öffentlich propagiert. Die Reformen des Republikgründers Mustafa Kemal Atatürk wurden in fast allen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens, besonders in der Sprache, Schrift und der Kleidungsordnung, mit großer Geschwindigkeit eingeleitet und die Hinwendung zu Europa wurde drastisch verstärkt. Transferprozesse aus Europa führten aber nach Gülerce (2008) viel eher zum Okzidentalismus und zu einem »unfinished project of modernization« (S. 244), denn trotz dieser Reformen lebten sozial schwächere Schichten der Gesellschaft nach muslimischen Traditionen weiter. Die Identifikation mit den Grundwerten der Psychoanalyse (Habip 2007), wie mit ihrem antireligiösen Ansatz, ihrer Fokussierung auf das Innenleben eines Individuums und ihrer Hervorhebung der Bedeutung der Sexualität, fand demnach im Großteil der türkischen Bevölkerung nicht statt.

Für die klinisch-praktische Etablierung der Psychoanalyse in der Ära Atatürks wären besonders zwei Faktoren ausschlaggebend gewesen, die moderne Psychiatrie und die Emigration deutsch-jüdischer WissenschaftlerInnen aufgrund des Nationalsozialismus. Im Jahre 1933 wurde durch die Instruktion Atatürks eine umfassende Universitätsreform durchgeführt, in deren Folge die Darülfünun geschlossen und der Name *Üniversite* für die Hochschulen angenommen wurde. Vor allem durch Asyle für geflüchtete deutsch-jüdische Universitätsangehörige erhoffte sich die junge Republik, europäische Wissenschaftsstandards in den neuen Strukturen der Universitäten zu gewährleisten. Unter diesen EmigrantInnen befand sich nur die Psychoanalytikerin Edith Weigert-Vowinckel, die Frau eines von Atatürk ins türkische Wissenschaftsministerium eingeladenen Hochschulprofessors. Laut Volkan (2006) konnte Weigert-Vowinckel während ihres Exils in der Türkei das Interesse türkischer Intellektueller für die Psychoanalyse entfachen, sie hatte jedoch keinen entscheidenden Einfluss auf ihre praktisch-klinische Etablierung.

Auch die Einführung der modernen Psychiatrie in den 1920er und 1930er Jahren, die Atatürk und seine Minister weitreichend unterstützten, wurde nicht zu einer »Eintrittspforte« für die Psychoanalyse in der Türkei, da sich die Mehrheit der modernen türkischen Psychiater an der biologisch ausgerichteten deutschen Psychiatrie orientierte (vgl. Koptagel-Ilal 1993) und der Psychoanalyse gegenüber sehr distanziert war.

Nach Beendigung der Allianz mit den Deutschen und dem Übergang in das Mehrparteiensystem am Ende des Zweiten Weltkrieges wurde laut Gülerce (2008) der amerikanische Einfluss auf die Türkei deutlich sichtbar. Besonders ab den 1950er

Jahren gelangten amerikanische Technologien und Wissenschaftsrichtungen mit kognitiven Denkmodellen und pharmakologischen Errungenschaften in den Bereich der Psychologie und Medizin. Psychoanalytische Theorien wurden demnach in universitären Lehrprogrammen der Türkei kaum unterrichtet und fanden auch im klinisch-praktischen Feld keine große Nachfrage.

Auch der Marxismus, der durch die politisch-kulturellen Bewegungen Ende der 1960er Jahre in Europa aufblühte und im Zuge dessen die Werke linksgerichteter PsychoanalytikerInnen großes Ansehen erlangten, trat in der soziopolitischen Szene der Türkei vermehrt in den Vordergrund. Diese Bewegung kann aber nach Tunaboylu-Ikiz (2004a, b) ebenfalls nicht als eine Schleuse für die Verbreitung der Psychoanalyse in der Türkei angesehen werden. Ihrer Ansicht nach war nämlich der türkische Marxismus nicht an der Frankfurter Schule, sondern an der sowjetischen Richtung orientiert, die der Psychoanalyse – insbesondere in der Ära Stalins – ablehnend gegenüberstand (vgl. z. B. Etkind 1996).

Batur¹⁰ fordert jedoch, den Marxismus in der Türkei differenzierter zu betrachten, denn dieser bestand damals aus zwei Strömungen. Die größere und mächtigere Gruppe der linksgesinnten Intellektuellen der Türkei richtete sich nach dem sowjetischen Marxismus. Die im Hintergrund der öffentlichen Politik stehende Gruppe war zahlenmäßig kleiner, orientierte sich aber sehr wohl am europäischen Marxismus. In den späten 1970er und frühen 1980er Jahren wurden dementsprechend viele Werke von gesellschaftskritischen PhilosophInnen wie Louis Althusser, Simone De Beauvoir, Elias Canetti, Georg Lukács und von PsychoanalytikerInnen wie Erich Fromm, Karen Horney und Wilhelm Reich von politisch linksorientierten türkischen Verlagen, insbesondere vom Payel-Verlag, in türkischer Sprache publiziert. Demnach wurde die psychoanalytische Literatur von beiden marxistischen Gruppen in der Türkei gelesen, obwohl manche sowjetisch-orientierte türkische Intellektuelle die Psychoanalyse als »ein kleines Denkgebilde der Bourgeoisie«¹¹ kritisierten. Nach Parman¹² muss in diesem Zusammenhang aber auch beachtet werden, dass Wilhelm Reich oder Erich Fromm bei türkischen Intellektuellen nicht in erster Linie als Psychoanalytiker, sondern als politische Vorbilder bekannt wurden. Insofern führte der Marxismus in der Türkei bei gesellschaftskritischen Gelehrtenkreisen teils zu Interessensbekundungen für die Psychoanalyse, spielte aber nach Tunaboylu-Ikiz (2004a, b) oder auch Gülerce (2008) für die praktische Anwendung der Psychoanalyse keine bedeutende Rolle.

Der dritte Militärputsch in der Geschichte der Türkei, der am 12. September 1980 unter dem Befehl des Generalstabchefs Kenan Evren durchgeführt wurde,

10 Sertan Batur: Persönliche Mitteilung am 26. Juli 2008.

11 Sertan Batur: Persönliche Mitteilung am 26. Juli 2008.

12 Talat Parman: Persönliche Mitteilung am 27. April 2010.

hat nach Gürdal (2009) eine Wende sowohl in der türkischen Gesellschaft als auch im Individuum selbst hervorgebracht, die mit großen psychischen Schmerzen verbunden war. Zahlreiche Regimegegner wurden verhaftet, gefoltert und ermordet, und manche mussten ins Exil nach Europa flüchten.

Aufgrund von Erfahrungen strenger Freiheitsberaubung durch die militärische Diktatur, die vom türkischen Volk strikte nationale Einigkeit und Gemeinsamkeit forderte, begann ab den 1980er Jahren in der türkischen Gesellschaft eine Umorientierung in Richtung individueller Freiheit. Das Individuum mit seinen subjektiven Empfindungen und Erinnerungen geriet trotz oder gerade wegen dieses aufgedrängten Gemeinschaftsjargons in den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Interesses. Als Zeichen dieses neuen Selbstverständnisses betrachtet Gülerce (2008) beispielsweise die Konzentration der türkischen Romane auf das individuelle Subjekt der damaligen Zeit. Nach diesem Kollektivtrauma des türkischen Volkes begann nach Gürdal (2009) auch ein Prozess der Vergangenheitsbewältigung, die von jedem Individuum ein gewisses Maß an Introversion forderte und zum Erwachen des Interesses an der Dynamik seelischer Prozesse und infolgedessen auch an der Psychoanalyse führte.

Zudem verstärkte sich laut Tunaboğlu-Ikiz (2004a), Gülerce (2008) und Gürdal (2009) die Individualisierungsbewegung der Türkei insbesondere in den 1990er Jahren, in denen die Globalisierung und Liberalisierung in der ganzen Welt durch technische Entwicklungen vorangetrieben wurden. Massenmedien spielten hierbei eine bedeutende Rolle (vgl. Gürdal 2009), welche die Übertragung kulturübergreifender Inhalte in alle Schichten der Bevölkerung ermöglichten und beschleunigten.¹³ Nach Gülerce (2008) sind beispielsweise viele psychoanalytische Jargons durch die Medien, hier vor allem durch das amerikanische Kino, in der Türkei eingetroffen.

In jener Zeitspanne des gesellschaftlichen und individuellen Umbruchs mit Modernisierungs- und Liberalisierungsbestrebungen haben sich nach Tunaboğlu-Ikiz die Sphären für die klinisch-praktische Entwicklung der Psychoanalyse in der Türkei »von selber« (2004a, S. 285) eröffnet. Auch Parman (2009) nennt als Voraussetzung für die Entfaltung der Psychoanalyse in einer neuen Kultur »die freie Umgebung« (S. 6) hinsichtlich ökonomischer, gesellschaftlicher und kultureller Verhältnisse eines Landes. Zudem führt er an, dass beispielsweise in den USA, welche sich als das »Land der Freiheiten« (ebd., S. 7) bezeichnen würden, die Psychoanalyse schneller Eingang

13 Für mich persönlich war es eine außerordentliche Erfahrung, als schätzungsweise Ende der 1990er und Anfang der 2000er Jahre türkische Popsongs von Tarkan oder Mustafa Sandal in einigen Einkaufszentren Österreichs zu hören waren. Das Gefühl der Globalisierung und der Partizipation der Türkei an der europäischen (Pop-)Kultur erwachten bei mir erstmals zu jener Zeit.

gefunden hat, während die Bedingungen der Freiheit in Europa erst passen mussten, ehe sich die Psychoanalyse auf kontinentalem Boden gut etablieren konnte.

Gülerce (2008) und Gürdal (2009) stellen fest, dass die Psychoanalyse in der Türkei ein postmodernes Phänomen darstellt. Ab den 2000er Jahren – vor allem in der Metropole Istanbul – beeinflussten die verbesserten ökonomischen Verhältnisse, die Erleichterung der Kommunikation sowie die Eins-zu-eins-Übertragung von Weltgeschehnissen auf medialem Weg auch die kulturellen und individuellen Entwicklungen in Richtung freies Denken und Handeln. Auf verschiedensten Gebieten wie der Soziologie, Philosophie, Literatur und auch der Psychoanalyse sind daher in jüngster Vergangenheit auch eigenständiges Wachstum und Fortschritt zu beobachten. Vor dem Hintergrund dieser progressiven gesellschaftlichen, kulturellen und ökonomischen Entwicklungen ist es kein Zufall, dass die Institutionalisierungsbewegung der Psychoanalyse in der Türkei in den 1990er Jahren in die Wege geleitet wurde und die psychoanalytische Ausbildungsmöglichkeit seit dem Jahr 2004 besteht.

Um die hier nur kurz geschilderten Thesen für den verspäteten Eingang der Psychoanalyse in die Türkei und ihre aktuelle Situation vor dem gesellschaftlich-historischen und insbesondere vor dem berufsbiografischen Hintergrund türkischer PsychoanalytikerInnen tiefgreifender nachzuvollziehen, habe ich in meiner Dissertation die Entwicklungslinien der Psychoanalyse in der Türkei ab Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart näher untersucht.

Dabei beleuchte ich zunächst die Stellung der Psychoanalyse in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts innerhalb der Psychiatrie sowie der Emigrationsbewegung deutsch-jüdischer WissenschaftlerInnen in den 1930er Jahren und lege danach den Schwerpunkt auf die geschichtliche Entwicklung der türkischen Übersetzungen psychoanalytischer Werke.

Der Methodikteil gewährt vorerst einen kurzen Einblick in meinen persönlichen Zugang zum Dissertationsthema und beschreibt die inhaltlichen, methodischen und zeitlichen Hauptstränge des gesamten Forschungsprozesses.

Das eigentliche Herzstück meiner Forschungsarbeit stellen die Berufsbiografien der heute in der Türkei lebenden und praktizierenden PsychoanalytikerInnen dar. Besonders ihr soziokultureller Hintergrund stand im Mittelpunkt meines Forschungsinteresses, um einen Einblick in deren Ausbildungs- und Berufswege als Angehörige einer »fremden« Kultur zu erhalten und den Transferprozess der Psychoanalyse in die Türkei ausführlicher nachzuzeichnen. Im Rahmen der Darstellung dieser Berufsbiografien bin ich auch auf den Institutionalisierungsprozess der Psychoanalyse in der Türkei umfassend eingegangen.

Das letzte Kapitel über die Klientel der Psychoanalyse in der Türkei soll einen Einblick in die Probleme der klinisch-psychoanalytischen Arbeit und des analytischen Prozesses geben.